

Drei päpstliche Bleibullen aus dem Kanton Thurgau

Autor(en): **Fedel, Lorenzo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **24 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.11.2020**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-864859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei päpstliche Bleibullen aus dem Kanton Thurgau

von Lorenzo Fedel

Auf dem Gebiet des heutigen Kantons Thurgau wurden zwischen 2015 und 2018 drei päpstliche Bleibullen des 14. und frühen 15. Jh. gefunden.

Die Fundstücke

Die drei Bleibullen (Bleisiegel)¹ kamen ausserhalb eines archäologischen Kontexts als Einzelfunde bei Prospektionen mit Metalldetektoren auf offenem Feld zutage.² Die beiden älteren Fundstücke (Abb. 1 und 2) stammen aus dem Gebiet der Gemeinde Pfyn, jedoch von zwei unterschiedlichen Fundorten, so dass kein engerer Fundzusammenhang zwischen den beiden Stücken besteht. Die dritte Bleibulle wurde in Tägerwilien entdeckt (Abb. 3).

Alle drei Fundstücke zeigen die seit Papst Paschalis II. (1099–1118) bis heute praktisch unverändert gebliebene Erscheinungsform päpstlicher Bleibullen.³ Während auf der Vorderseite die zwei einander zugewandten Köpfe der heiligen Apostel Paulus und Petrus, der Begründer der römischen Kirche, durch ein Kreuz auf einem kleinen Hügel (Golgota) in der Bildmitte voneinander getrennt werden⁴, findet sich auf der Rückseite, auf drei Zeilen angeordnet, jeweils im Nominativ Name, abgekürzter Titel (PP mit Kürzungszeichen für PAPA) und Ordnungszahl des herausgebenden Pontifex. Auf der Vorderseite werden die beiden Apostel nicht nur durch ihre individuelle Haar- und Barttracht⁵ sowie durch die mandelförmigen, aus groben Perlen gebildeten Heiligenscheine



1: Bleibulle Papst Clemens VI. (1342–1352)
(Fundort Pfyn; 2017.114.1.2).



2: Bleibulle Papst Urban V. (1362–1370)
(Fundort Pfyn; 2015.240.1.63).



3: Bleibulle Papst Johannes XXIII. (1410–1415)
(Fundort Tägerwilien; 2018.124.1.1).

¹ Um eine Verwechslung mit den gleichnamigen Bullen (päpstliche Urkunden) zu verhindern, wird explizit der Terminus Bleibulle im Text verwendet, um auf die Bleisiegel zu verweisen.

² Bei den Sondengängern (David Hutterli, Reto Müller und Thomas Schwabach) handelt es sich um ehrenamtliche Mitarbeiter des Amtes für Archäologie in Frauenfeld, welche in Absprache mit dem Amt Prospektionen durchführen.

³ Frenz 2000, 55.

⁴ Zur ikonographischen Entwicklung der Bleibullen vgl. Herklotz 1995, 116–130, insb. 123–125.

⁵ Während Paulus' Kopf- und Barthaare durch dynamisch langgezogene Striche kenntlich gemacht werden, werden die kürzeren Haare und der gestutzte Bart bei Petrus durch eng aneinander liegende Perlen dargestellt.

ikonographisch dem Betrachter kenntlich gemacht, sondern auch durch die oberhalb ihrer Köpfe erscheinenden Namenskürzel (S PA/S PE) (vgl. Abb. 3) präzisiert. Der äussere Rand der beiden Seiten wird jeweils von einem groben Perlkreis gebildet. Als Schriftform findet auf allen drei Bleibullen die gotische Majuskel Verwendung.⁶

Trotz dieser Einheitlichkeit in Bild und Gestaltung aller drei Fundstücke lässt sich z.B. bei der Bleibulle Papst Clemens VI. aus Pfyen (vgl. Abb. 1) auf der Rückseite ein zusätzliches Gestaltungselement in Form einer durchstossenen, fünfblättrigen Rosette am Zeilenanfang beobachten. Dieses kleine Detail erlaubt es, die bloss als Fragment erhaltene Bleibulle mit fehlender Ordnungszahl eindeutig Papst Clemens VI. (1342–1352) zuzuweisen und nicht einem seiner zeitnahen Namensvettern auf dem päpstlichen Thron (Clemens V. oder Clemens VII.).⁷

Während die Bleibulle aus Tägerwilen (vgl. Abb. 3) vollständig überliefert ist, hat sich von den beiden Bleibullen aus Pfyen (vgl. Abb. 1/2) jeweils nur eine Hälfte erhalten. Beide Fundstücke scheinen entlang dem Schnurkanal zerbrochen zu sein. Reste von Hanf- oder Seidenfäden, mittels deren die Bleibullen ursprünglich an Urkunden befestigt waren, konnten nicht festgestellt werden. Alle drei Bleibullen reihen sich mit annähernd 40 mm Durchmesser in die übliche Grössenordnung päpstlicher Bleisiegel der Zeit ein.⁸

Bleibullen

In der Forschung sind Bleibullen (Bleisiegel) zunächst vor allem aus dem byzantinischen Macht- und Verwaltungsbereich bekannt.⁹ Diesem Einfluss folgend übernahm die päpstliche Kanzlei im Verlauf des Frühmittelalters die Bleibulle ebenfalls als Beglaubigungsmittel für Urkunden.¹⁰ Während sich nördlich der Alpen, mit Ausnahme einiger früher Königs- und Kaiserurkunden, in der Regel Wachs- oder Lacksiegel zur Beglaubigung von Urkunden durchsetzten¹¹, fanden im südlichen Europa, auch durch die klimatischen Voraussetzungen im Mittelmeerraum beeinflusst, vornehmlich Metallsiegel Verwendung.¹²

Das Siegel bzw. die Bleibulle diente zur Authentifizierung eines Schriftstücks. Ihr Vorhandensein verlieh dem Inhalt der Urkunde allgemeine Rechtsgültigkeit.¹³ Je nach Wichtigkeit der Urkunde wurde die Bleibulle mittels Hanf-

(*filum canapis*) oder Seidenfäden (*filum sericum*) an den umgeschlagenen unteren Rand (*plica*) des Schriftstücks befestigt. Zu diesem Zweck wurden die Fäden einerseits durch zwei vorgefertigte, kleine Schlitze in der *plica* der Urkunde gezogen, um dann durch den Schnurkanal eines Bleischrötlings, der zukünftigen Bleibulle, geführt zu werden. Mittels einer Prägezange, im byzantinischen Verwaltungsbereich als *Bulloterion*¹⁴ bekannt, wurden Vorder- und Rückseite des Bleischrötlings mit dem Stempelbild versehen und gleichzeitig der Schnurkanal so zusammengedrückt, dass ein selbstständiges Ausfädeln der Bleibulle nicht mehr möglich war.¹⁵

Der päpstliche Gnadenschatz

Die päpstliche Kanzlei als Verwaltungszentrum der Kirche und Alleinverwalterin des Seelenheils der Gläubigen stellte im Laufe der Jahrhunderte eine Unmenge von Urkunden aus.¹⁶ Seit Gregor VII. (1073–1085) wurden alle *Litterae* (einfachere Urkunden) und Privilegien mit einer Bleibulle versehen.¹⁷ Empfänger dieser *Litterae* und Privilegien waren nicht nur weltliche oder geistliche Institutionen, sondern häufig auch Einzelpersonen. Jeder ausgegebenen Urkunde lag in der Regel ein Bittgesuch (Supplik) zu Grunde, welches durch einen Bittsteller (Petenten) bei der päpstlichen Kanzlei bzw. der Pönitentiarie, als Teile der römischen Kurie, eingereicht worden war. Gründe für Suppliken waren bei kirchlichen oder städtischen Institutionen häufig die Bestätigung bereits bestehender oder die Konzession neuer Privilegien sowie die Gewährung eines lokal und zeitlich befristeten Ablasses, z.B. für die Baufinanzierung einer Kirche.¹⁸ Bei Einzelpersonen standen hingegen sowohl die Dispens (Befreiung von Einschränkungen des Kanonischen Rechts)¹⁹ als auch die Bestätigung von kirchlichen Ämtern und dem damit einhergehenden Erwerb von Pfründen im Vordergrund.²⁰

Zu den am häufigsten nachgefragten Dispensen gehörten sowohl die Matrimonialdispens (Ehedispens)²¹ als auch die Dispens *de defectu natalium* (Makel der unehelichen Geburt)²². Gerade dieser Makel erwies sich in der spätmittelalterlichen Gesellschaft als einschneidend. Nicht nur waren die Betroffenen oft von der regulären Erbfolge ausgeschlossen, ihnen wurde auch der Zugang zu ganzen

Berufsgruppen sowie die Mitgliedschaft in den Zünften verwehrt.²³ Besonders nachteilig wirkte sich der Geburtsmakel auf zukünftige kirchliche Karrieren aus. Den Betroffenen, häufig selbst Kinder von Klerikern²⁴, blieben die höheren Weihen zum Priestertum verwehrt und somit die Aussicht auf eine vielversprechende kirchliche Karriere mit dem einhergehenden Erwerb kirchlicher Pfründe.²⁵

Bleibullen in der Bodenforschung

Dank der gestiegenen Anzahl von Neufunden päpstlicher Bleibullen bei Grabungen und Prospektionen hat in jüngster Vergangenheit europaweit das Interesse der Forschung gegenüber dieser Objektgruppe deutlich zugenommen. Stellvertretend für diese Entwicklung sollen hier die Arbeiten von Lukas Clemens für Trier²⁶, Jörg Ansorge für Mecklenburg-Vorpommern²⁷, Michiel H. Bartels für die Niederlande²⁸ oder Eźbieta Dąbrowska-Zawadzka/François Comté²⁹ und Markus Sanke³⁰ im Bereich der spätmittelalterlichen Beigabensitten Erwähnung finden. In den Niederlanden geht Bartels bis anhin (Stand 2017) von rund 40 Bleibullenfunden aus gesicherten archäologischen Kontexten aus.³¹ Dank der britischen Internetseite *Portable Antiquities Scheme* (PAS) lässt sich für das Vereinigte Königreich die aktuelle Zahl von etwas mehr als 400 päpstlichen Bleibullen ermitteln.³² Für den deutschsprachigen Raum fehlen allgemeine, überblicksartige Zusammenstellungen zu dieser Fundgattung. 2005 konnte Lukas Clemens jedoch allein für Trier, als bedeutendes kirchliches Zentrum, 24 päpstliche Bleibullen aus archäologischen Kontexten nachweisen.³³

Für das Gebiet der heutigen Schweiz ergibt eine rasche Zusammenstellung von Fundnotizen aus der Literatur, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, folgendes Bild:

- Basel (BS), Basler Münster, Grabfund (1) (Calixtus III., 1455–1458)³⁴
- Bonmont (VD), Abteikirche, Grabfund (1) (Martin V., 1417–1431)³⁵
- Castel San Pietro (TI), Chiesa rossa, Burgruine, Grabungsfund (1) (Innozenz II., 1130–1143)³⁶
- Genf (GE), Kathedrale, Grabfunde (3) (Gregor XI., 1370–1378/Clemens VII., 1378–1394, und Benedikt XIII., 1394–1423)³⁷
- Giez (VD), Prospektion (1)³⁸

- Pfyn (TG), Prospektion (2) (Clemens VI., 1342–1352/Urban V., 1362–1370)³⁹

- ⁶ Erst unter Eugen IV. (1431–1447) wird die Capitalis quadrata auf den Bleibullen eingeführt. Vgl. dazu Frenz 2000, 55.
- ⁷ Zur Bestimmung der Bleibullen unerlässlich bleibt nach wie vor der erste Band des Überblickswerks von Camillo Serafini 1910.
- ⁸ 2017.114.1.2: 37,3 mm, 21,08 g (Fragment); 2015.240.1.63: 38,4 mm, 28,89 g (Fragment); 2018.124.1.1: 37,4 mm, 48,65 g (vollständig).
- ⁹ Seibt 1983, Sp. 932–933.
- ¹⁰ Als frühestes Beispiel einer päpstlichen Bleibulle gilt das Bleisiegel des Papstes Deusededit (615–618), welches 1727 bei Bauarbeiten auf dem Celio in Rom gefunden wurde. Vgl. Clemens 2005, 341.
- ¹¹ Als eine der wenigen Ausnahmen für ein Metallsiegel nördlich der Alpen sei an die Goldene Bulle (1356) Kaiser Karl IV. (1346–1378) erinnert.
- ¹² Gawlik 1983, Sp. 935.
- ¹³ Hartmann 1994, 24–26.
- ¹⁴ Seibt 1983, Sp. 932.
- ¹⁵ Frenz 1983, Sp. 934.
- ¹⁶ Jörg Ansorge geht von mehreren Millionen Dokumenten aus, die durch die päpstliche Kanzlei seit dem Mittelalter ausgestellt worden sind. Vgl. dazu Ansorge 2006, 306.
- ¹⁷ Bartels 2017, 316–317.
- ¹⁸ Vgl. dazu Signori 2015.
- ¹⁹ Vgl. dazu Schmutz 1995, 33ff.
- ²⁰ Vgl. dazu Ansorge 2006 mit Beispielen aus Greifswald, 302ff.
- ²¹ Für den Zeitraum von 1455 bis 1503 konnten insgesamt 62'689 genehmigte Suppliken für Ehedispense aus ganz Europa in den Registern der Pönitentiarie nachgewiesen werden. Damit machen die Ehedispense in diesem Zeitraum ca. 40% der Gesamtsumme der rund 158'000 eingetragenen Suppliken aus. Vgl. dazu Schmutz 2005.
- ²² Für den Zeitraum von 1449 bis 1533 verzeichnet die Pönitentiarie 37'916 genehmigte Dispense vom Geburtsmakel, wobei, wie Schmutz bemerkt, diese nachgewiesenen Einträge «nur die Spitze eines Eisbergs» darstellen. Vgl. dazu Schmutz 1995.
- ²³ Vgl. dazu Willoweit 1994, 55–66, und Schulz 1994, 67–83.
- ²⁴ Von den 13'648 für den Zeitraum 1449–1533 genehmigten deutschen Suppliken in den Registern der Pönitentiarie um Dispens vom Geburtsmakel betreffen 57% Kinder von Klerikern. Vgl. dazu Schmutz 1994, 6.
- ²⁵ Vgl. dazu Hesse 1994, 275–292, sowie Wieland 1994, 293–299.
- ²⁶ Clemens 2005, 341–357.
- ²⁷ Ansorge 2006, 289–314.
- ²⁸ Bartels Bonn 2017, 315–334.
- ²⁹ Dąbrowska-Zawadzka/Comté 1995, 209–223.
- ³⁰ Sanke 2009, 581–607.
- ³¹ Bartels 2017, 316.
- ³² Die Abfrage der Datenbank (www.finds.org.uk/database) vom 4.2.2019 mit dem Suchbegriff «papal bulla» ergab 424 Treffer.
- ³³ Vgl. dazu Clemens 2005, insb. Anhang 1, 354–357.
- ³⁴ Sanke 2009, 605.
- ³⁵ Sanke 2009, 605.
- ³⁶ Freundliche Mitteilung Rahel C. Ackermann, IFS, Bern. Vgl. dazu Cambin 1996, 202–203.
- ³⁷ Sanke 2009, 603–604.
- ³⁸ Freundliche Mitteilung Rahel C. Ackermann, IFS, Bern. Vgl. Bulletin IFS/ITMS/IRMS 18, 2011, 42 Nr. 5559-2.
- ³⁹ Amt für Archäologie Thurgau, 2017.114.1.2 und 2015.240.1.63.

- Pleigne (JU), Löwenburg (1) (Clemens VII., 1378–1394)⁴⁰
- Rheinau (ZH), Franzosenacker, Prospektion (1) (Johannes XXII., 1316–1334)⁴¹
- Tägerwilen (TG), Prospektion (1) (Johannes XXIII., 1410–1415)⁴²
- Tiefencastel (GR), Plaz, Lesefund (1) (Innozenz II., 1130–1143)⁴³

Bereits aus dieser kurzen Zusammenstellung erschliessen sich typische Fundplätze für päpstliche Bleisiegel: religiöse Zonen (Basel, Bonmont, Genf), weltliche Verwaltungszentren (Pleigne, Löwenburg und Castel San Pietro, Burgruine) und offene Felder ohne direkten Bezug zu einem religiösen oder weltlichen Umfeld (Giez, Pfy, Rheinau, Tägerwilen (?), Tiefencastel).⁴⁴

Die Bleibulle aus Tägerwilen – Ein sekundär umgelagerter Latrinene Fund aus Konstanz?

Grundsätzlich steht bei allen drei Fundstücken aus dem Thurgau die Frage im Vordergrund, auf welche Weise sie aus ihrem ursprünglichen Verwendungskontext herausgerissen worden sind und wie sie anschliessend an ihren späteren Fundort gelangten. Während es sich bei den päpstlichen Bleibullen aus Pfy um Funde auf offenem Feld – ohne einen sicher nachweisbaren Bezug zu einem religiösen, städtischen oder adeligen Umfeld – handelt, könnte bei der Bleibulle aus Tägerwilen die Nähe zu Konstanz als städtischem Zentrum und Tagungsstätte des gleichnamigen Konzils (1414–1418)⁴⁵ durchaus eine Rolle gespielt haben. Besonders wenn man in Betracht zieht, dass es sich beim emittierenden Papst des Tägerwiler Fundstücks um Johannes XXIII. handelt (Abb. 4), einen jener beiden Päpste, die während des Konzils in Konstanz nacheinander persönlich anwesend waren und sowohl Privilegien als auch Gnadenerweise ausstellten.⁴⁶ Parallel mit dem Verlust des Siegels bei einer Urkunde geht stets die Frage einher nach dem Zeitpunkt, ab welchem der Rechtsinhalt der Urkunde für dessen Besitzer oder Erben keine Bedeutung mehr hatte. Im Gegensatz zu den päpstlichen Urkunden, welche an geistliche oder weltliche Gemeinschaften und Institutionen vergeben worden sind und von Anfang an, dank der Aufbewah-



4: Johannes XXIII. verunfallt auf seinem Weg über den Arlberg zum Konstanzer Konzil im Herbst 1414 (Ulrich von Richental, Konzilschronik; Rosgartenmuseum Konstanz).

ung in institutionalisierten Archiven, häufig eine bessere Überlieferungschance haben, sind viele päpstliche Gnadenerweise an Einzelpersonen verloren gegangen. Während es sich bei päpstlichen Bullen an Institutionen oder Gemeinschaften in der Regel um dauerhafte Privilegien oder Rechtsbestätigungen handelte, waren die in den päpstlichen Urkunden an Einzelpersonen enthaltenen Rechtsbestätigungen und Gnadenerweise strikt an die Person des Empfängers gebunden. Mit seinem Ableben erlosch in der Regel die Rechtskraft des Dokuments, und es bestand für die Erben keine Notwendigkeit, solche Urkunden weiter aufzubewahren. Durch das Entfernen der Bleibullen konnte das wertvolle Pergament der Urkunde als Bucheinband wiederverwendet oder nach vorhergehender Radierung des Textes wieder neu als Schreibmaterial benutzt werden. Da die Bleisiegel jedoch weiterhin ihren Charakter als Rechtssymbole beibehielten, war eine Zerstörung bzw. dauerhafte Entsorgung derselben, um einem möglichen Rechtsmissbrauch vorzubeugen, zwingend.⁴⁷

Wie im Fall eines Greifswalder Latrinene Fund⁴⁸, wo insgesamt vier päpstliche Bleibullen auf dem Boden des Schachtes zum Vorschein kamen, boten sich mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtbewohnern u.a. Latrinen- und Sickergruben häufig zur dauerhaften Entsorgung von Kleinobjekten an. Dabei landeten nicht nur zerbrochener Hausrat und kleinere Objekte in Latrinen

und Sickergruben, sondern selbst verendete Kleintiere wurden zuweilen darin entsorgt.⁴⁹ Zu den schwersten und spektakulärsten Latrinenfunden gehört wohl ein Zürcher Markgewicht des 12. Jh. aus der Latrine des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen.⁵⁰ Ähnlich wie bei den Bleibullen handelt es sich hier ebenfalls um ein Objekt mit Rechtssymbolik, dessen sichere Entsorgung einen möglichen Missbrauch verhindern sollte. In diesem Zusammenhang sei ebenfalls an die Fundgruppe mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Petschaften (Siegelstempel) erinnert, welche bei archäologischen Untersuchungen von Latrinschächten immer wieder ans Licht kommen und ebenfalls der Rechtssphäre zuzurechnen sind.⁵¹ Dabei ist, wie bei den Greifswalder Bleibullen oder dem Zürcher Markgewicht aus dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, eher von einer bewussten Entsorgung durch den Besitzer auszugehen als von einem zufälligen Verlust beim Toilettengang.

Das Zusammenleben von immer mehr Menschen auf engstem Raum in den durch Mauerringen begrenzten spätmittelalterlichen Städten führte mangels ausreichender Versorgungs- und Entsorgungsmöglichkeiten unweigerlich zu schweren Umweltbelastungen für Mensch und Tier. Ratsverordnungen betreffend Abfallentsorgung und Sauberkeit belegen den zunehmenden obrigkeitlichen Willen, ihre Gemeinwesen frei von Lärm und Geruchsemissionen zu halten oder zumindest diese auf ein tolerierbares Minimum zu reduzieren. Dazu gehörte ebenfalls das periodische Entleeren der Latrinen innerhalb des Stadtgebiets. In Fässer abgefüllt wurde der Latrineninhalt aus der Stadt geführt, und die Fäkalien mitsamt dem entsorgten Hausrat wurden als Dünger auf die Felder der Umgebung ausgebracht oder in Fliessgewässer gekippt.⁵²

Bei einer dieser Entleerungsaktionen könnte somit das Tägerwiler Fundstück, zu einem für uns heute unbestimmbaren Zeitpunkt, aus einer Latrine in der Stadt Konstanz mitsamt den Fäkalien und weiterem kleinem Hausrat auf einem der Felder ausserhalb des Mauerrings gelangt sein.⁵³ Dafür spricht der Fundort in der Gemeinde Tägerwilen, der sich auf einer Fläche befindet, die seit dem Mittelalter als Ackerland genutzt worden ist und bis heute weitgehend unbebaut geblieben ist.

Die beiden Bleibullen aus Pfyn – Wirksame Mittel gegen Mäusefrass und andere Übeltäter?

Neben ihrer primären Funktion als Beglaubigungsmittel konnten die päpstlichen Bleibullen in einer sekundären Verwendung als Talismane oder Amulette in eine quasi-religiöse Sphäre abgleiten. Die Ikonographie mit den hl. Aposteln und dem Papstnamen sowie die Vorstellung, dass päpstliche Bleibullen, Kontaktreliquien gleich, durch die Hände des Hl. Vaters selbst gegangen waren, genügten wohl, um solche Objekte in den Augen der Zeitgenossen als wirksame Bannmittel gegen das Böse erscheinen zu lassen.⁵⁴ Diesen Schluss legen gelochte päpstliche Bleisiegel nahe, die sich vereinzelt in anonymen Gräbern grosser spätmittelalterlicher Friedhöfe sowohl in England als auch in Skandinavien nachweisen lassen. Die Bleibullen wurden offensichtlich zu Lebzeiten als persönliche Talismane am Körper getragen, um dann beim Tod des Besitzers mit demselben begraben zu werden.⁵⁵

Ins weitere Umfeld dieser Schutz bietenden und Unheil abwehrenden Objekte gehören auch die in Süddeutschland und angrenzenden Gebieten verbreiteten Ulrichskreuze. Diese wurden von den Bauern zum Schutz ihrer

⁴⁰ Ansorge 2006, 310.

⁴¹ Matzke 2019, 346 Nr. 1075, Tf. 40.

⁴² Amt für Archäologie Thurgau, 2018.124.1.1.

⁴³ Rageth 2002, 151.

⁴⁴ Bartels geht von drei Fundplatzkategorien aus: religiösen Zonen in urbanem oder ländlichem Umfeld (Kirchen, Abteien, Friedhöfe), weltlichen Zonen in urbanen oder ländlichen Gebieten (städtische Wohnsitze des Adels oder des stadt-eigenen Patriziats, adelige Landsitze und Burgen auf dem Land, sprich Verwaltungszentren) sowie Gebieten auf dem Land ohne jeglichen direkten Bezug zu einem religiösen, städtischen oder adeligen Umfeld, sprich offene Felder oder Wiesen. Vgl. dazu Bartels 2017, 318.

⁴⁵ Zum Konzil und seinen unmittelbaren Auswirkungen in der Region vgl. Volkart 2014.

⁴⁶ Signori 2015, 57–60.

⁴⁷ Jörg Ansorge erwähnt den Fall einer gefälschten Papstbulle für das Kloster Eldena bei Grabow, bei der eine päpstliche Bleibulle Urbans V., deren Schnurkanal aufgebohrt worden war, nachträglich an die gefälschte Urkunde angehängt worden war. Vgl. dazu Ansorge 2006, 298.

⁴⁸ Ansorge 2006, 289–314.

⁴⁹ Schäfer 2005, 253–254.

⁵⁰ Lehmann 1999, 160 und 194.

⁵¹ Ansorge 2005, 95.

⁵² Schäfer 2005, 258, und vgl. dazu mit Beispielen aus Konstanz die Aufsätze von Höfler/Illi 1992 und Oexle 1992.

⁵³ Vgl. Keller 2018.

⁵⁴ Sanke 2009, 596.

⁵⁵ Sanke 2009, 591–593 und 595–598.

Ernte vor Mäusen und weiteren Schädlingen in den Feldern eingegraben.⁵⁶ Ähnlich den Ulrichskreuzen könnten in Einzelfällen auch päpstliche Bleibullen sekundär Verwendung als Bannmittel gegen Schädlinge auf den Feldern gefunden haben.⁵⁷ Offen bleibt jedoch stets die Frage, woher die Bauern, im Gegensatz zu den gängigen Ulrichskreuzen, die wesentlich selteneren päpstlichen Bleisiegel bekommen hätten und wie ein solcher Brauch heute archäologisch nachweisbar wäre. Bei den Exemplaren aus Pfyn fällt jedoch auf, dass beide Stücke entlang dem Schnurkanal zerbrochen wurden und an weit auseinanderliegenden Orten auf offenem Feld aufgefunden worden sind. Handelt es sich dabei um Zufall, oder wurden hier päpstliche Bleibullen bewusst halbiert, um sie sekundär als apotropäisch wirkende Objekte in den Feldern zu vergraben? Für ein solch volksfrömmigkeitliches Deponieren könnten auch die zahlreichen Devotionalien wie Kruzifixe, Wallfahrtsmedaillen oder Rosenkranzanhänger sprechen, die in den letzten Jahren dank intensiver Prospektion mit Metalldetektoren auf den Feldern des Kantons Thurgau zum Vorschein kamen.

Résumé

Ces dernières années, grâce à l'utilisation de détecteurs de métaux, trois bulles de plomb pontificales (sceaux) datant du Moyen Age tardif furent découvertes sur l'actuel territoire du canton de Thurgovie. Une identification pertinente du bénéficiaire d'origine ainsi que le moment et les circonstances de la perte ne peuvent être déterminés, comme cela est souvent le cas lorsque des objets archéologiques sont trouvés hors contexte. Tandis que la découverte de Tägerwilten permet de supposer qu'il s'agirait d'un sceau de plomb délibérément jeté et parvenu dans les terres voisines suite à l'évacuation des latrines de la ville de Constance, les deux fragments provenant de Pfyn furent probablement enterrés volontairement en guise d'amulettes apotropäiques afin de protéger les champs des dommages causés par les souris et autres nuisibles.

Les trois sceaux de Thurgovie font partie d'une série de trouvailles analogues mises au jour dans la région de l'actuelle Suisse.

Aurélié Gorgerat (Bâle)

Riassunto

Negli anni passati, sul territorio del l'attuale canton Turgovia, con l'ausilio dei cercametri, sono venute alla luce tre bolle pontificie in piombo (sigilli in piombo), risalenti al tardo Medioevo. L'identificazione del destinatario, la data esatta dello smarrimento come anche le cause della perdita delle bolle non sono più accertabili. Ciò accade spesso con reperti archeologici che non si possono inserire in un contesto preciso.

Se da una parte il reperto (bolla in piombo) di Tegerwilten è stato con ogni probabilità smaltito come rifiuto, depositatosi sui campi in seguito allo svuotamento delle latrine della vicina città di Costanza, i due frammenti di Pfyn potrebbero invece essere interpretati come degli amuleti apotropäici, sotterrati intenzionalmente nei campi per prevenire danni causati dai topi e parassiti simili.

I tre reperti turgoviesi possono essere inseriti in una lista di oggetti analoghi provenienti dal territorio dell'odierna Svizzera.

Christian Saladin (Basel-Origlio)

Resumaziun

Il's ultims onns èn vegnids a la glisch, grazia al diever da detecturs da metal, sin il territori dal chantun da Turgovia odiern trais bullas da plum papalas (sigils da plum) dal temp medieval tardiv. Ina clera identificaziun dal destinatur oriund, sco er il mument da la sperdita e sias circumstanzas n'ha betg pudì vegnir definì – sco quai ch'igl è savens il cas tar chats en la terra senza context archeologic.

Entant ch'igl è evident tar l'object chattà a Tägerwilten ch'i pudess sa tractar d'in sigil da plum dismiss conscientamain, il qual è arrivà cun svidar ina latrina da la citad da Constanza sin ils funs manavels da Tägerwilten, èsi almain imaginabel tar ils dus fragments da Pfyn che quels sajan eventualmain vegnids sutterrads cun intenziun en il terren sco amulets apotropäics cunter mieurs ed auters parasits.

Il's trais chats da la Turgovia van a prà cun ina retscha dad objects chattads analogs sin il territori da la Svizra dad oz.

Lia Rumantscha (Cuira/Chur)

Literaturverzeichnis

Ansorge 2005 Jörg Ansorge, Siegelstempel und Siegel im archäologischen Fundgut. In: Hauke Jöns/Friedrich Lüth/Heiko Schäfer (Hrsg.), Archäologie unter dem Strassenpflaster. 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 39 (Schwerin 2005) 95–98.

Ansorge 2006 Jörg Ansorge, Vier Bleibullen von Papst Bonifatius IX. (1389–1404) aus der Hansestadt Greifswald. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern. Jahrbuch 53, 2005 (2006) 289–314.

Bartels 2017 Michiel H. Bartels, Papal Bullae; a message from above? Interpretations of the papal lead seal (11th–16th c.) in archaeological contexts in and around the Netherlands. In: Christoph Rinne/Jochen Reinhard/Eva Roth Heege/Stefan Teuber (Hrsg.), Vom Bodenfund zum Buch – Archäologie durch die Zeiten – Festschrift für

⁵⁶ Kreissl 2014, 17.

⁵⁷ Bartels 2017, 329–331.

- Andreas Heege. Sonderband Historische Archäologie (Bonn 2017) 315–334.
- Bulletin IFS 2011** Bulletin IFS/ITMS/IRMS 18, 2011.
- Cambin 1996** Gastone Cambin, Una bolla papale del XII secolo dagli scavi di Castel San Pietro. In: *Archeologia Medievale* XXIII, 1996, 202–203.
- Clemens 2005** Lukas Clemens, Zeugen des Verlustes – Päpstliche Bullen im archäologischen Kontext. In: Brigitte Flug/Michael Matheus/Andreas Rehberg (Hrsg.), *Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag. Geschichtliche Landeskunde* 59 (Stuttgart 2005) 341–357.
- Dąbrowska-Zawadzka/Comté 1995** Eźłbieta Dąbrowska-Zawadzka/François Comté, Un rite funéraire peu connu. Le dépôt de bulles pontificales dans les tombes ecclésiastiques (XIV^e–XV^e siècles). In: *Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France* 1993 (1995) 209–223.
- Frenz 1983** Thomas Frenz, Bulle. II. Päpstliche Bulle (Siegel und Urkunde). In: *Lexikon des Mittelalters* II (München/Zürich 1983) Sp. 934–935.
- Frenz 2000** Thomas Frenz, Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit. *Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen* 2 (Stuttgart 2000).
- Gawlik 1983** A. Gawlik, Bulle. III. Verbreitung der Bulle im Lateinischen Westen. In: *Lexikon des Mittelalters* II (München/Zürich 1983) Sp. 935–936.
- Hartmann 1994** Josef Hartmann, Allgemeine Entwicklung des Urkundenwesens. In: Friedrich Beck/Eckart Henning (Hrsg.), *Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung* (Weimar 1994) 21–50.
- Herklotz 1995** Ingo Herklotz, Zur Ikonographie der Papstsiegel. In: Hans-Rudolf Meier/Carola Jäggi/Philippe Büttner (Hrsg.), *Für irdischen Ruhm und himmlischen Lohn. Stifter und Auftraggeber in der mittelalterlichen Kunst* (Berlin 1995) 116–130.
- Hesse 1994** Christian Hesse, Vorgezeichnete Karriere? Die Bemühungen von Eltern, ihre unehelichen Söhne mit Pfründen zu versorgen, dargelegt an Beispielen aus den Diözesen Basel und Konstanz. In: Ludwig Schmutge (Hrsg.) unter Mitarbeit von Béatrice Wiggenhauser, *Illegitimität im Spätmittelalter. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien* 29 (München 1994) 275–292.
- Höfler/Illi 1992** Edgar Höfler/Martin Illi, Versorgung und Entsorgung im Spiegel der Schriftquellen. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Stadt Zürich (Hrsg.), *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Ausstellungskatalog zur Stadtarchäologie in Baden-Württemberg und der Nordostschweiz. Eine gemeinsame Ausstellung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Zürich 1992/1993* (Stuttgart 1992) 351–364.
- Keller 2018** Christoph Keller, Stille im Hintergrundrauschen? Auswirkungen von Felddüngung und Abfallentsorgung auf die Prospektion mittelalterlicher Siedlungen. In: *Festschrift Jürgen Kunow*, hrsg. von Michaela Aufleger/Petra Tutlies. *Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland* 27 (Bonn 2018) 323–330.
- Kreissl 2014** Eva Kreissl, Aberglauben – Aberwissen. Welt ohne Zufall. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 28. März bis 26. Oktober 2014 im Universalmuseum Volkskundemuseum Joanneum in Graz, hrsg. von Universalmuseum Joanneum GmbH (Graz 2014).
- Lehmann 1999** Peter Lehmann, Entsorgter Hausrat – Das Fundmaterial aus den Abts- und Gästelatrinen. In: Kurt Banteli/Rudolf Gamper/Peter Lehmann (Hrsg.), *Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Zum 950. Jahr seiner Gründung am 22. November 1049. Schaffhauser Archäologie* 4 (Schaffhausen 1999) 159–195.
- Matzke 2019** Michael Matzke, IV.4 Siegel und Siegelringe aus Rheinau. In: Patrick Nagy et al., *Archäologie in Rheinau und Altenburg. Prospektionen im schweizerisch-deutschen Grenzgebiet. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich* 51 (Zürich/Egg 2019) 197–198, Katalog 346 Nr. 1075–1080, Tf. 40.
- Niederstätter 1996** Alois Niederstätter, *Österreichische Geschichte 1400–1522. Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit* (Wien 1996).
- Oexle 1992** Judith Oexle, Versorgung und Entsorgung nach dem archäologischen Befund. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Stadt Zürich (Hrsg.), *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Ausstellungskatalog zur Stadtarchäologie in Baden-Württemberg und der Nordostschweiz. Eine gemeinsame Ausstellung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Zürich 1992/1993* (Stuttgart 1992) 364–374.

- Rageth 2002** Jürg Rageth, Kurzberichte. Tiefencastel, Plaz. In: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2002, 151–153.
- Sanke 2009** Markus Sanke, Die Beigabe päpstlicher Bleisiegel in das Grab. Deutungsebenen eines Bestattungsbrauchs des 14. und 15. Jahrhunderts. In: Sebastian Brather/Dieter Geuenich/Christoph Huth (Hrsg.), *Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 70* (Berlin/New York 2009) 581–607.
- Schäfer 2005** Heiko Schäfer, Von Heimlichen Gemächern, Sprachhäusern, Pappenheimern, Goldgräbern, Schindern – Die Not mit der Notdurft und Entsorgung. In: Hauke Jöns/Friedrich Lüth/Heiko Schäfer (Hrsg.), *Archäologie unter dem Strassenpflaster. 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 39* (Schwerin 2005) 253–258.
- Schmugge 1994** Ludwig Schmugge (Hrsg.) unter Mitarbeit von Béatrice Wiggenhauser, *Illegitimität im Spätmittelalter. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 29* (München 1994).
- Schmugge 1995** Ludwig Schmugge, *Kirche, Kinder, Karrieren. Päpstliche Dispense von der unehelichen Geburt im Spätmittelalter* (Zürich 1995).
- Schmugge 2005** Ludwig Schmugge, Beobachtungen zu deutschen Ehedispensen aus der Zeit Papst Pauls II. (1464–1471). In: Brigitte Flug/Michael Matheus/Andreas Rehberg (Hrsg.), *Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag. Geschichtliche Landeskunde 59* (Stuttgart 2005) 113–128.
- Schulz 1994** Knut Schulz, Die Norm der Ehelichkeit im Zunft- und Bürgerrecht spätmittelalterlicher Städte. In: Ludwig Schmugge (Hrsg.) unter Mitarbeit von Béatrice Wiggenhauser, *Illegitimität im Spätmittelalter. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 29* (München 1994) 67–83.
- Seibt 1983** W. Seibt, Bulle. I. Byzantinische Bulle. In: *Lexikon des Mittelalters II* (München/Zürich 1983) Sp. 932–933.
- Serafini 1910** Camillo Serafini, *Le monete e le bolle plumbee pontificie del Medagliere Vaticano I* (Mailand 1910).
- Signori 2015** Gabriela Signori, Das Konstanzer Konzil als Privilegienbörse. In: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung*, 2015, Heft 133, 55–83.
- Volkart 2014** Silvia Volkart (Hrsg.), *Rom am Bodensee. Die Zeit des Konstanzer Konzils. Der Thurgau im späten Mittelalter 1* (Zürich 2014).
- Wieland 1994** Georg Wieland, Römische Dispense «de defectu natalium» für Antragsteller aus der Diözese Konstanz (1449–1533). Fallstudie an dispensierten Klerikern aus dem Bistum Konstanz. In: Ludwig Schmugge (Hrsg.) unter Mitarbeit von Béatrice Wiggenhauser, *Illegitimität im Spätmittelalter. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 29* (München 1994) 293–299.
- Willoweit 1994** Dietmar Willoweit, Von der natürlichen Kindschaft zur Illegitimität. Die nichtehelichen Kinder in den mittelalterlichen Rechtsordnungen. In: Ludwig Schmugge (Hrsg.) unter Mitarbeit von Béatrice Wiggenhauser, *Illegitimität im Spätmittelalter. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 29* (München 1994) 55–66.

Abbildungsnachweise

- 1, 2, 3: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, Julian Rütli
- 4: Aus Niederstätter 1996 <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3238446>. https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Chronicle_of_the_Council_of_Constance?uselang=de#/media/File:319Papst_Johannes_XXIII_Unfall_am_Arlberg.jpg

Adresse des Autors

lic. phil. Lorenzo Fedel
c/o Amt für Archäologie
Schlossmühlestrasse 15
CH-8510 Frauenfeld
lo.fedel@bluewin.ch